Sonderausstellung
“Die schönsten Neuerwerbungen der 90er Jahre”
Beethoven-Haus Bonn
10.8. - 30.11.2000

Dank zahlreicher bedeutender Neuerwerbungen im vergangenen Jahrzehnt beherbergt das Beethoven-Haus heute die größte und vielseitigste Beethoven-Sammlung der Welt: Handschriften, Notendrucke, Realien, Bilder, Musikinstrumente u.a.m. Der Ausbau der Sammlung war nur durch die großzügige finanzielle Unterstützung der öffentlichen Hand, etlicher Stiftungen und privater Spender möglich. Mäzenatische Gesinnung manifestierte sich auch in einer beeindruckenden Zahl von Schenkungen und Dauerleihgaben. In unserer Ausstellung ist eine repräsentative Auswahl von bedeutenden Neuerwerbungen aus allen Sammlungsbereichen - teils zum ersten Mal öffentlich - zu sehen. Einige der Neuerwerbungen wurden themenbezogen in die Dauerausstellung integriert. Sie sind an den grauen Beschriftungen zu erkennen. Sie sollen im Folgenden beschrieben werden.

Raum 2: Beethovens Lehrer Christian Gottlob Neefe widmete die Erstausgabe seiner Klaviervariationen mit dem lebensnahen Titel “Das Frühstück schmeckt viel besser hier” Beethovens Förderer Graf Waldstein. Beethovens Vater Johann van Beethoven quittierte für seinen Sohn eine von Neefe ausgefertigte Zahlungsanweisung aus dem Jahre 1784. Daneben ist die einzige erhaltene Musikhandschrift von seiner Hand zu sehen. Johannes Brahms hat sie im Jahre 1893 dem Beethoven-Haus, dessen Ehrenmitglied er war, zum Geschenk gemacht. Ihn zeigt eine wenig später entstandene Karikatur von C.W. Allers.

In **Raum 3** ist eine ca. 1790 für Franz Gerhard Wegeler erstellte Klaviertranskription von C.F.D. Schubarts “Kaplied” ausgestellt. Das Blatt enthält auch zwei Sätze einer Sonatine für Klavier F-Dur.

Die äußerst rare Serie von Schattenrissen wurde von Heinrich Philipp Bossler, dem wichtigsten Verleger des jungen Beethoven, gestochen und verlegt. Darunter befinden sich auch die Porträts von Schubart und Leopold Anton Kozeluch. Letzterer war selbst Pianist, betätigte sich als Inhaber des Musikalischen Magazins in Wien aber auch als Verleger. Er war außerdem ein produktiver Komponist, gerade von Klavierwerken (und war darin Konkurrent Beethovens). Beethoven bezeichnete den weniger begabten und zudem etwas mißgünstigen Kozeluch, der 1792 als Nachfolger Mozarts kaiserlicher Kammerkomponist geworden war, als „Miserabilis“. Die 1784 erschienene Erstausgabe seiner Drei Klaviersonaten op. 8 hat er der aus Wien stammenden Nichte des Kölner Kurfürsten Maximilian Friedrich, Anna Maria Hortensia von Hatzfeld, gewidmet. Sie erregte in Bonn und Wien als hervorragende Sängerin und Pianistin Aufsehen. Beethoven dedizierte ihr 1791 seine 24 Variationen für Klavier über ein Thema von Righini WoO 65.

Raum 4 ist der Familie von Breuning/Wegeler gewidmet. Sie war für den jungen Beethoven ein Hort der Fürsorge und Freundschaft. Helene von Breuning wurde ihm nach dem Tod seiner leiblichen Mutter und der Entmündigung des Vaters zur mütterlichen Freundin. Die beiden etwa lebensgroßen Ölportraits, die sie und ihren Schwager Lorenz von Breuning zeigen, befinden sich seit 1998 als Dauerleihgabe im Beethoven-Haus. Sie gehören zu den wenigen erhaltenen Jugendarbeiten des später zu Berühmtheit gelangten Portraitisten Gerhard von Kügelgen, der ebenfalls zum Bonner Freundeskreis um Beethoven zählte.

Helene von Breunings Kinder Eleonore und Lorenz unterrichtete Beethoven im Klavierspiel. Zeugnisse der Freundschaft sind ein Neujahrsglückwunsch von Eleonore für Beethoven und ein Brief Beethovens an sie aus dem Sommer 1792. Dem Brief legte Beethoven das Autograph seines noch in Bonn entstandenen Rondos für Klavier und Violine WoO 41 bei, damit sie sich eine Abschrift zum eigenen Musizieren anfertigen lassen konnte. Diese Abschrift diente später auch als Stichvorlage für den Erstdruck, der in Bonn im Verlag von Beethovens ehemaligem Kollegen Nikolaus Simrock erschienen ist.

In **Raum 5** sind als Neuerwerbungen (unter dem Porträt von Johann Peter Salomon, der als Kind im heutigen Beethoven-Haus wohnte) die Erstausgabe von Joseph Haydns "Militär"-Symphonie Hob I:100 in einer Übertragung für Klaviertrio zu sehen, die Salomon, der die Komposition in Auftrag gegeben hatte, selbst vertrieben hat. Außerdem wird das Haydn-Porträt von Francesco Bartolozzi gezeigt, das zwischen dessen Aufenthalten in Bonn (1790 bzw. 1792) entstand; ferner ein seltenes Porträt von Mozart sowie ein von Neefe für den Verlag Simrock erstellter Klavierauszug von Mozarts Oper "Cosi fan tutte".

Vitrine links: Von den vielen im Verlagskatalog Simrock verzeichneten Beethoven-Drucken waren die wenigsten Erst- bzw. Originalausgaben. Im Falle der berühmten "Kreutzer"-Sonate für Violine und Klavier op. 47 war Simrock allerdings der Originalverleger.

Vitrine rechts: Zu den größten Raritäten gehören die Originalausgaben der frühesten Werke Beethovens. Im Verlag Boßler erschien 1783 in der "Blumenlese für Klavierliebhaber", einer wöchentlich erscheinenden musikalischen Anthologie, seine "Schilderung eines Mädchens" WoO 107, erst die zweite gedruckte Komposition des damals zwölfjährigen Beethovens. Die Altersangabe macht ihn irreführend sogar noch ein Jahr jünger.

Die eigentliche Sonderausstellung beginnt in **Raum 7.**

Ein zentrales Sammelgebiet des Beethoven-Hauses sind Originalhandschriften Beethovens. *Vitrine 1 und 2* zeigen gleich vier bedeutende Autographen:

- Die Originalhandschrift des ersten Satzes der Sonate für Violoncello und Klavier A-Dur op. 69 erlaubt anhand zahlreicher Überarbeitungen einen faszinierenden Einblick in Beethovens Werkstatt.
- Das Autograph der 1814 entstandenen Klaviersonate e-Moll op. 90 - ein Werk mit dem Beethoven den Weg zu seinem Spätstil beschritt - ist hingegen eine sehr sorgfältige Reinschrift, die nur wenige Korrekturen enthält.
- Eine reife Frucht seines Spätstils ist die als "Neue Sonate für Piano" bezeichnete Klaviersonate A-Dur op. 101, die Beethoven im November 1816 in einer Reinschrift mit zahlreichen Korrekturen und Ergänzungen in Tinte, Bleistift und Rötel niederlegte.
- Das Autograph des Flohliedes "Aus Goethe's Faust" op. 75 Nr. 3 stammt aus dem Jahre 1809. Es ergänzt vorzüglich die handschriftlichen Quellen zu den anderen Goethe-Liedern aus op. 75, die sich schon seit vielen Jahren in der Sammlung des Beethoven-Hauses befinden.

(Von jedem dieser vier bedeutenden Autographen ist eine bibliophile kommentierte Faksimileausgabe im Museumsshop erhältlich.)

Wichtige Quellen zu Beethovens Werken sind auch Skizzen und sog. Überprüfte Abschriften, also Abschriften, die Kopisten im Auftrag des Komponisten anfertigten und die dieser anschließend korrigierte. Ausgewählt wurden ein Skizzenblatt vornehmlich zum 3. Satz der "Großen Sonate für das Hammerklavier" B-Dur op. 106 und in *Vitrine 3* die Überprüfte Abschrift der Klavierstimme des "Geister"-Trios op. 70 Nr. 1. Auf dem Titelblatt vermerkte Beethoven, daß aus diesem Manuskript wenige Tage später Dorothea Ertmann, seine bevorzugte Pianistin, spielen werde. Die Klavierstimme enthält sehr interessante und bei Beethoven seltene Fingersatzbezeichnungen. Die Partiturabschrift der 1. Fassung des Opferlieds für Soli, Chor und Orchesterbegleitung op. 121b wurde von Beethovens wichtigstem Kopisten, Wenzel Schlemmer, geschrieben, der sehr vertraut mit Beethovens oftmals flüchtig notierter Handschrift war. Dennoch enthält sie zahlreiche Ergänzungen des Komponisten. Beethoven hatte nämlich die Angewohnheit, auch nachdem er sein Autograph fertiggestellt hatte, noch Änderungen an seinen Kompositionen vorzunehmen.

Am 7. Mai 1998, dem 150. Todestag Franz Gerhard Wegelers, des langjährigen Beethoven-Freundes und hervorragenden Mediziners, übergab der Vorstand der Julius-Wegelerschen-Familienstiftung, Koblenz, seine wertvolle Beethoven-Sammlung dem Beethoven-Haus als Dauerleihgabe. Die "Sammlung Wegeler" enthält einen Großteil jener Dokumente, aus denen Beethovens Bonner Freundeskreis und der Umgang der Freunde untereinander nachvollziehbar wird. In *Vitrine 4* sind das Taufhäubchen Beethovens sowie zwei Freundschaftsgaben von Beethoven an Eleonore von Breuning zu sehen, von den Beethoven-Handschriften aus dieser Sammlung ein Doppelblatt mit Entwürfen zu einem unvollendeten Klavierkonzert und verschiedenen Klavierwerken mit interessan-

ten aufführungstechnischen Anweisungen. Beethoven bat Wegeler am 2. Mai 1810, ihm einen Taufschein zu besorgen (gezeigt wird eine Zweitfertigung der Oberbürgermeisterei Bonn vom Juni 1827), da er Heiratsabsichten hatte. Sein Plan, Therese Malfatti zu ehelichen, zerschlug sich allerdings wenig später. Der bekannte praktische Arzt Dr. Johann Baptist Malfatti war ein Cousin von Thereses Vater. Er hat Beethoven seit 1809 mehrfach medizinisch behandelt. In diesem Jahr veröffentlichte er auch seinen "Entwurf einer Pathogenie aus der Evolution und Revolution des Lebens". 1816 übersandte Beethoven Wegeler als Zeichen seiner unverbrüchlichen Freundschaft ein geschliffenes böhmisches Trinkglas.

Vitrine 5: Die vermutlich um 1715 in Salzburg erbaute Violine war einst in Beethovens Besitz, wie an der in den Boden eingekratzten Initiale "B" und dem Siegel zu erkennen ist. Die Uraufführung seines Violinkonzertes D-Dur op. 61, das der Komponist Wegelers Schwager Stephan von Breuning widmete, vertraute Beethoven 1806 Franz Clement an. Das Stammbuchblatt schrieb der ganz junge, als Wunderkind gefeierte Clement 1790 in Koblenz, als er eine mehrjährige Konzertreise nach England unternahm. Wenige Tage später machte er auch in Bonn Station. Das winzige Porträt zeigt ihn als Achtjährigen. Wie viele berühmte Virtuosen der damaligen Zeit komponierte auch er. Als Beispiel möge die Erstausgabe seines Klavierquartetts op. 3 dienen.

Vitrine 6 (zwischen den Fenstern) bietet eine Auswahl von Neuerwerbungen für die Bildersammlung des Beethoven-Hauses, darunter einige Miniaturen aus der Sammlung Wegeler, die die Kultur der gebildeten Kreise im kurfürstlichen Bonn wieder lebendig werden lassen. Eines der wichtigsten Stücke stellt die kolorierte Fassung des Beethoven-Portraits von Blasius Höfel aus dem Jahr 1814 dar. Anders als die öfter anzutreffende Variante dieses Kupferstiches in reiner Schwarz-Weiß-Ausführung ist die farbige Fassung sehr selten und fehlte bisher in den Beständen unseres Hauses. Beethoven selbst fand Höfels Portrait besonders gut gelungen und verschenkte es an verschiedene seiner Freunde, unter ihnen Wegeler und Simrock. Weiterhin konnte in den 90er Jahren eine Reihe von Darstellungen der Wiener Theater, in denen wichtige Werke Beethovens uraufgeführt wurden, angekauft werden. So fand etwa im Theater a.d. Wien die Uraufführung des Violinkonzertes statt, und im Hofburgtheater erklang im April 1800 erstmals die 1. Symphonie op. 21. Sehr aufschlußreich für die Wiener Musikpraxis ist auch der von Franz Stöber im Jahr 1821 festgehaltene Orchestersitzplan des Kärtnertor-Theaters. An den Wänden sind weitere neu erworbene Bilder zu sehen, so einige Kupferstiche des 18. Jahrhunderts mit Ansichten der Stadt Bonn, darunter eine eindringliche Darstellung des Bonner Schloßbrandes 1777, die der Augsburger Kupferstecher Balthasar Friedrich Leizel nach einer Zeichnung von Franz Rousseau als Guckkastenbild gestochen hat. Das Leben im Wien des frühen 19. Jahrhunderts lassen die Kupferstiche und kolorierten

Radierungen der Wiener Stecher Carl Schütz und Johann Ziegler wieder lebendig werden, von denen ebenfalls eine Auswahl gezeigt wird. Besonders interessant ist Johann Nepomuk Hoechles repräsentative Darstellung des Empfangs der alliierten Regenten vor Wien durch Kaiser Franz I. im September 1814.

In *Vitrine 7* ist ein Huldigungsgedicht von Aloys Weissenbach für den Einzug von Kaiser Franz I. zu sehen, der im Juni 1814 triumphal nach Wien zurückkehrte. Weissenbach war auch der Textdichter von Beethovens Kantate "Der glorreiche Augenblick" op. 136, die in der überaus erfolgreichen Akademie vom 29. November d.J. aus Anlaß des Wiener Kongresses uraufgeführt wurde. Beethoven traf dabei zielsicher die Gefühle seiner Landsleute, die nach zwei Jahrzehnten napoleonischer Bedrohung voller Friedenssehnsucht und patriotischer Gefühle waren. Über die Beratungen und Ergebnisse der Friedensverhandlungen referiert D.D. de Pradt in seinem 1816 erschienenen Werk "Über den Wiener Kongress". Einblick in das Alltagsleben in Wien geben auch die anderen ausgewählten Bücher, nicht zuletzt die im Wiener Dialekt abgefaßten, ebenso köstlichen, wie im Urteil treffsicheren sog. "Eipeldauer-Briefe". Sehr selten ist Anton Zieglers 1823 erschienenes Adressbuch aller wichtigen Musiker Wiens, in dem auch der "berühmte Tondichter" Beethoven mehrmals erwähnt wird.

Vitrine 8 und 9: Originalausgaben sind mit Wissen und Beteiligung Beethovens entstandene Erstdrucke seiner Werke. Sie besitzen einen hohen Quellenwert und können diesbezüglich manchmal sogar Autographen übertreffen, denn Beethoven hat oft noch während der Drucklegung Korrekturen an seinen Kompositionen vorgenommen. Ein besonders interessanter Fall liegt bei den Sechs Liedern nach Gellert op. 48 vor, bei denen er umfangreiche Änderungen auf den bereits gestochenen Platten ausführen ließ und sogar die Reihenfolge der Lieder noch umstellte. Die beiden Ausgaben sind ein Paradebeispiel für Plattenkorrekturen jeglicher Art. Beiliegend eine Tafel aus Diderots/d'Alemberts Encyclopédie von 1782, welche die im Musikdruck vorherrschende Technik des Kupferstichs veranschaulicht.

Auch die beiden Auflagen der Originalausgabe der 5. Symphonie c-Moll op. 67 enthalten eine wichtige Änderung, die auf den Komponisten zurückgeht. Die ersten 100 Exemplare (von denen heute nurmehr zwei erhalten sind!) haben als Takt 4 des berühmten Mottos nur einen Fermatentakt. Beethoven ließ dann vor die Fermate nachträglich einen weiteren Takt einschieben.

In **Raum 8** ist links der Brief Beethovens an Franz Gerhard Wegeler vom 29. Juni 1801 zu sehen, in dem er zum allerersten Mal unter dem strengsten Siegel der Verschwiegenheit über seine zunehmende Taubheit und die damit einhergehende seelische Not berichtet. Auch das Konversationsheftblatt aus dem Jahre 1825 mit ausschließlich eigenhändigen Notizen Beethovens ist eine Neuerwerbung.

Gegenüber ist unter dem Porträtpaar, das die Familie Brentano zeigt, die Originalausgabe der Klaviersonate E-Dur op. 109 ausgestellt, die Beethoven der damals neunzehnjährigen Maximiliane Brentano gewidmet hat. Zu dieser Zeit verfügte Beethoven über einen Hammerflügel aus der Werkstatt von Thomas Broadwood in London, der absolut baugleich mit dem linken der beiden hier ausgestellten Instrumente war.

Engen Kontakt pflegte Beethoven auch zur ungarischen Grafenfamilie Brunswik. In Ergänzung zu den Dokumenten zu Josephine und Therese Brunswik wird als Neuerwerbung ein Briefcouvert mit einer Nachschrift an deren Bruder Graf Franz Brunswik gezeigt, ebenso die Originalausgabe der ihm gewidmeten Sonate f-Moll op. 57, der sog. "Appassionata".

Raum 9 *(Vitrine rechts)* Von den im Wechsel ausgestellten Autographen der Sammlung Bodmer wird derzeit das Autograph des Bußliedes präsentiert (hier noch die Nr. 5 der Gellert-Lieder op. 48, deren erste Ausgaben in Raum 7 zu sehen waren). Eine schöne Ergänzung zu Beethovens Brief an Stephan von Breuning ist das Gedicht "Noch kurze Zeit sah ich Sie Spiele halten", das er 1806 seiner Braut Julie von Vering widmete. Daneben liegen auf Beethovens Reiseschreibpult zwei Fragmente eines besonders reizvollen Briefes, den Beethoven im Januar 1818 an seine Haushaltsberaterin, die Klavierbauerin Nannette Streicher, richtete. Er berichtet darin über seinen rüden Umgang mit seiner lästigen Haushälterin. Hans Conrad Bodmer erwarb vor über 50 Jahren ein Teilfragment dieses Briefes. 1990 konnte nun mit einem zweiten Teilfragment eine Lücke in der seit 1956 im Beethoven-Haus befindlichen Sammlung Bodmer nachträglich geschlossen werden.

In der *Hochvitrine* gegenüber befindet sich im mittleren Fach ein außergewöhnliches Dokument: Beethovens eigenhändige Abschrift von drei ägyptischen Inschriften, die das Wesen der Gottheit beschreiben. Beethoven kannte diese Sinnsprüche aus einer Abhandlung Friedrich Schillers. Sie lauten: "Ich bin, was da ist", "Ich bin alles, was ist, was war, und was sein wird, kein sterblicher Mensch hat meinen Schleier aufgehoben" sowie "Er ist einzig von ihm selbst, und diesem Einzigen sind alle Dinge ihr Dasein schuldig". Anton Schindler hat diese Worte später als Beethovens Glaubensbekenntnis bezeichnet. Sie standen stets auf Beethovens Arbeitstisch.

In der *Vitrine* auf der Stirnseite befinden sich Dokumente zu Beethovens Tod und Nachleben. Zu den Neuerwerbungen zählen das Autographenalbum des Berliner Musikpädagogen Carl Hering mit einer Haarlocke Beethovens und Blumen von seinem (und Franz Schuberts) Grab sowie eine Lithographie, die Beethoven auf dem Totenbett zeigt. Diese wurde von dem Wiener Maler Josef Danhauser, der auch Beethovens Totenmaske abnahm, nach einer eigenen Zeichnung angefertigt und ist heute nur in wenigen Exemplaren erhalten geblieben. Gezeigt wird ferner ein bisher unveröffentlichter Entwurf des im 19. Jahrhunderts sehr geschätzten österreichischen Bieder-

meier-Malers (und Beethoven-Handschriften-Sammlers) Friedrich von Amerling für ein ganzfiguriges Beethoven-Bildnis. Amerlings Studie, die erst nach Beethovens Tod entstand, ist eines der frühesten Beispiele für Phantasie-Portraits des Komponisten, wie sie seit 1827 in großer Zahl gefertigt worden sind und auch heute noch entstehen. Auch diese besondere Form der Beethoven-Verehrung wird in der Bildersammlung des Beethoven-Hauses durch einen umfangreichen Bestand dokumentiert, der durch dieses Stück eine besonders wichtige Ergänzung erfuhr.

Ein weiteres frühes Zeugnis für die Verehrung Beethovens im 19. Jahrhundert stellt das erste realisierte Denkmal für den Komponisten dar, das nach einer längeren Wettbewerbs- und Vorbereitungsphase 1845 von dem Dresdener Bildhauer Ernst Hähnel gestaltet wurde und anläßlich des ersten Beethoven-Festes in Bonn am 12. August 1845 feierlich auf dem hiesigen Münsterplatz enthüllt worden ist. Eine Auswahl neu in die Sammlung gelangter Dokumente zur Entstehung des Monumentes und zu der damaligen Feier sind ebenfalls in dieser Vitrine zu sehen.

Fortsetzung der Sonderausstellung am Ende des Rundgangs in **Raum 12 im EG.**

Vitrine 1: Die Sammlung des Beethoven-Hauses beherbergt mehr als die Hälfte aller erhaltenen Briefe Beethovens. In den vergangenen zehn Jahren konnten nicht weniger als 6 Briefe an Beethoven und 43 Briefe von ihm erworben werden. Zu den inhaltsreichsten gehört Beethovens Schreiben an seinen Verleger Franz Anton Hoffmeister vom 15. Dezember 1800 (siehe auch dessen Portrait an der Wand und die von ihm signierte Ausgabe seiner Flötenquartette op. 18). Er bietet mit ironischen Worten seinem "geliebten Bruder in der Tonkunst" einige neue Werke an, darunter das 2. Klavierkonzert op. 19 und die 1. Symphonie op. 21. Für diese Werke hat Beethoven dem Verleger ein halbes Jahr später die Titel mit den Widmungen mitgeteilt. Das diesbezügliche Schreiben war in der Dauerausstellung in Raum 5 zu sehen. Ferdinand Ries, der Sohn von Beethovens Bonner Geigenlehrer Franz Anton Ries und zeitweilig sein Schüler, führte für Beethoven Verhandlungen mit Verlegern in London. Sein Brief vom Mai 1818 betrifft die Klaviersonate B-Dur op. 106 und das Streichquintett c-Moll op. 104 (Übertragung des Klaviertrios op. 1 Nr. 3). Um Ries zu motivieren, kündigte Beethoven für kommenden Winter eine Reise nach London an, zu der er gezwungen sei, "wenn ich nicht ein Bettler hier werden will".

Zu den größten Raritäten unter den Beethoveniana zählen Quittungen, wie jene für den Londoner Verleger Robert Birchall, in der Beethoven ihm 1816 das Eigentumsrecht für England für die Klavierauszüge der Schlachtensymphonie "Wellingtons Sieg oder die Schlacht bei Vittoria" op.91, der 7. Symphonie op. 92 sowie für das "Erzherzog"-Trio B-Dur op. 97 und die Violinsonate G-Dur op. 96 einräumt. Er erhielt dafür die stattliche Summe von 65 Pfund

Sterling. An der Wand links hängt das Porträt Muzio Clementis, eines berühmten Pianisten und Komponisten, der aber auch Verleger Beethovens in London war.

Vitrine 2: Gleichfalls bedeutsam ist Beethovens Brief an seinen Freund Nikolaus Zmeskall von Domanowetz vom November/Dezember 1816. Beethoven offenbart darin einige Grundzüge seiner Lebensphilosophie. So schreibt er, daß er stets dankbar für alle Wohltaten anderer Menschen gewesen sei und sich ihrer gerne erinnert habe. Er habe sich bemüht, seine Mitmenschen nicht wegen einzelner Schwächen zu verdammen, sondern gerecht zu sein und "das Gute vom Menschen im Sinne zu behalten".

Weit seltener als Briefe von Beethoven selbst haben sich Briefe an ihn erhalten, wie jener des italienischen Opernsängers und Gesangslehrers Giuseppe Siboni, der ihm im Juni 1817 den talentierten jungen Künstler Auguste-Mathieu Panseron empfiehlt.

Beethovens Rang richtig einzuschätzen setzt die Kenntnis der Werke seiner Zeitgenossen in ihrer ganzen Breite voraus. Deshalb sammelt das Beethoven-Haus auch Erstausgaben und Frühdrucke von deren Werken. Etlichen von ihnen sind wir beim Durchgang bereits begegnet. Andreas Rombergs erstmals 1809 im Druck erschienenes "Lied von der Glocke" stand damals in hohem Ansehen. Es zählte zu den am meisten aufgeführten Werken der Epoche. Romberg gehörte schon in jungen Jahren in Bonn zum Freundeskreis Beethovens und der Familie von Breuning, wie das Stammbuchblatt für Lorenz von Breuning beweist.

Vitrine 3: Als Beispiel eines Musikdrucks, der Beethoven gewidmet ist, sind die Vier Fugen für Klavier op. 5 von Simon Sechter, dem Lehrer Franz Schuberts und Anton Bruckners, aus dem Jahre 1823 zu sehen.

Erstaunlicherweise wurde 1824/1825 in eine musikalische Anthologie mit einzelnen Nummern aus Opern verschiedener Komponisten auf dem Vorsatzblatt eine biographische Skizze über Beethoven aufgenommen. Sie preist Beethovens herausragende Leistungen vor allem auf dem Gebiet der Instrumentalmusik, die allerdings bei seinen weniger begabten Epigonen zu allzu kühnen Flügen und dem Verlust des edlen Einfachen geführt habe. Sowohl die zitierte These, Beethoven sei ein natürlicher Sohn des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II., wie auch das mit 1772 angegebene Geburtsjahr sind aber nicht zutreffend. Carl Czernys "Hommage à Beethoven", sechs Fantasien in Form eines Rondos über Themen von Beethoven, hat der Verleger Simrock eine Abbildung von Beethovens Geburtshaus beigegeben - allerdings des falschen Hauses. Wenige Jahr später konnte nämlich nachgewiesen werden, daß Beethoven im Haus in der Bonngasse das Licht der Welt erblickt hat, und nicht in der Rheingasse, wo er später wohnte.

Mit der Geschichte des Beethoven-Hauses verwoben ist das vorliegende Exemplar der Originalausgabe der Konzertetüden op. 10 von Robert Schumann. Die Ausgabe trägt eine handschriftliche Widmung Clara Schumanns an Joseph Joachim, geschrieben drei Monate vor dem Tod ihres Mannes in der Endenicher Heilanstalt. Clara Schumann war Ehrenmitglied des Vereins Beethoven-Haus, Joachim dessen erster und besonders aktiver Ehrenpräsident.

An der Stirnseite des **Vortragssaals** befindet sich als neu erworbene Dauerleihgabe ein Hammerflügel von Conrad Graf aus dem Jahre 1824. Graf ist uns schon als Besitzer des Autographs der Klaviersonate e-Moll op. 90 und als Erbauer und Leihgeber von Beethovens letztem Flügel im 2. OG begegnet. Das Instrument im EG ist in einem sehr guten, spielfähigen Zustand und ermöglicht es uns, die authentische Klangwelt von Beethovens Klaviermusik erfahren zu können.

Das Beethoven-Haus ist auch in Zukunft bestrebt, seine Sammlungen zu ergänzen und durch wissenschaftliche Auswertung und Veröffentlichung von Faksimileausgaben der Musikpraxis zur Verfügung zu stellen. Wir sind für jeden Beitrag und jeden Hinweis dankbar. Damit möchten wir das Andenken an den Komponisten lebendig erhalten und das Wissen um sein Leben und seine Werke stetig vermehren.

Michael Ladenburger / Silke Bettermann

Unser Dank für die wertvolle Unterstützung bei Ankäufen, für Schenkungen und Dauerleihgaben gilt im besonderen:

Hermann J. Abs †

Bundesministerium des Innern

C&A-Stiftung

Dr. F. Wilhelm Christians

Irmgard Dahs

Hans-Joachim Feiter

Richard und Anne Liese Gielen-Leyendecker-Stiftung

Anne Liese Henle †

Friedemann Hummel

KulturStiftung der Länder

Cornelia Meyer-Wildeman †

Ministerium für Arbeit, Soziales und Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes NRW

Anne-Sophie Mutter

Hermann Neusser sen.

NRW-Stiftung für Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

Norio Ohga

Lambert Orkis

Albi Rosenthal M.A.

Sparkassenstiftung zur Förderung rheinischen Kulturguts

Stadt Bonn

Stiftung Kunst und Kultur des Landes NRW

Erika Wegeler

Julius Wegelersche-Familienstiftung

sowie den Vorstandsmitgliedern des Vereins Beethoven-Haus und weiteren privaten Spendern

Im Museumsshop sind zahlreiche Faksimileausgaben und Kataloge mit ausführlichen Beschreibungen einzelner Exponate erhältlich.

Beethoven-Haus
Bonngasse 20
D-53111 Bonn
beethov@issay.com